

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortsschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Felsch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Nedenbach, Nandorf, Nordenski, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet monatlich 80 Pfennig, incl. Bringerlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und Westelgeld.

Der Anzeigepreis beträgt: für die Kleinspaltige Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Fernruf 2027.

Nr. 73.

Freitag, den 27. März 1914.

14. Jahrgang.

26. März.

Die Korfareise des Kaisers.

Der Kaiser hörte am Montag in Benedig verschiedene Vorträge. Nachmittags fand beim Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ ein Tee statt. Der Kaiser hat dem Präsekteur Nova Senga den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Stern verliehen.

Die deutschen Schiffe, die am Donnerstag Benedig wieder verlassen haben, fanden seitens der Behörden, der Gesellschaft und Bevölkerung eine so herzliche und entgegenkommende Aufnahme wie kaum je zuvor. Dem Kommandanten der „Hohenzollern“ wurde schon bei seiner Ankunft am 6. März Kapitän Lubell zur Verfügung gestellt. Die Festlichkeiten begannen am 7. März mit einem Diner für das Offizierskorps beim Admiral Wareski, dem sich der Besuch des Theatro Rossini anschloß. Der Präsekteur und der Bürgermeister haben für die ganze Zeit des Aufenthaltes der deutschen Gäste den Offizieren und Mannschaften den Besuch der staatlichen und städtischen Sammlungen und die Benutzung der städtischen Dampferlinien kostenlos freigestellt.

In einer Besprechung der Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Viktor Emanuel in Benedig gibt der Kaiser „Gelair“ eine Information wieder, wonach der Hauptzweck der Entrevue der beiden Monarchen die Regelung der Haltung des Dreibundes in der Kleinasien-Frage gewesen sei. Der Kaiser soll darnach Italien nachdrücklich Unterstützung versprochen haben, um seinen Bundesgenossen eine Einflußzone in Syrien zu verschaffen.

Die Konferenz des Kaisers wird nicht die einzige Reise Wilhelms in diesem Jahre sein. Denn nach einer französischen Meldung aus Petersburg ist eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren in Reval oder einem anderen Hafen der Ostsee geplant. Das Datum der Zusammenkunft steht noch nicht fest, jedoch dürfte die Entrevue nach der Rückkehr des russischen Hofes aus der Krone, also wahrscheinlich im August, nach dem Besuch des Präsidenten Poincaré stattfinden. Wenn eine Verlosung zwischen dem Prinzen Paul von Rumänien mit einer seiner Reife so einrichten, daß er bei der Hochzeit des Kaisers als einen reinen Höflichkeitstakt, daß der Kaiser den Berliner Besuch des Zaren anlässlich der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise zu erwidern wünsche.

Feiner wird der Kaiser, wie am kompetenter Stelle in Wien bestätigt wird, auf Einladung des österreichischen kaiserlichen Thronolgers Erzherzogs Franz Ferdinand an den großen ungarischen Manövern bei Güns teilnehmen und zu diesem Zwecke Ende August dort eintreffen.

Die Statthalterfrage.

Zu der jetzt noch unentschieden gebliebenen Frage der Neubesezung des Statthalterpostens der Reichslande veröffentlicht einige mittelparteiische Blätter, wie „Deutsche Zeitung“, „Berliner Neueste Nachrichten“ eine Zuschrift, die der Verlegung der kaiserlichen Entscheidung über den neuen Statthalter eine Erklärung unterlegen, in der es u. a. heißt:

Es sei nicht unwahrscheinlich, daß Graf Wedel nach Berlin gekommen sei, um seinen Elsaß-Lothringern einen letzten Dienst zu erweisen. Man müsse sich dabei vor Augen halten, daß die neue Regierung und insbesondere ihre künftige Spitze zweifellos ein ernstes, mehr nach der nächsten Spitze gravitierendes Regiment handhaben wird. Die Elsaß-Lothringer sollten zur politischen Bewusstheit erzogen werden. Sie sollten sich klar zu machen haben, daß die Reichslande ungeachtet der erhöhten Selbständigkeit im Rahmen des Gesamtorganismus eben doch nur eine Provinz des Reiches bedeuten. Im Hinblick hierauf habe man „Unter den Linden“ und in der „Wilhelmstraße“ den Einfluß gefaßt, in das Statthalteramt durch den Klang seines Namens oder durch den Reiz seiner Persönlichkeit berufen wäre, den Nachfolger auch äußerlich zu spielen. Man wolle sich vielmehr mit der Richtung beschäftigen, der die Fähigkeiten eines nach jeder Richtung brauchbaren Oberpräsidenten besitze, um dadurch der neuen Lage von vornherein ihre Marke zu geben. So habe man ganz natürlich zwischen Herrn v. Rheinisch-Schleßlich für letzteren entschieden zu haben, weil er diesem Stadium möge nun Graf Wedel mit einem letzten mit dem Reichskanzler eingegriffen haben, und zwar die Sache noch einmal zu überlegen. Er hätte darauf hinweisen können, daß die Entsendung eines Mannes, den die Bevölkerung häufig nicht anders denn als einfachen Statthalter empfinden würde, die vorhandenen Verhältnisse nur verschärfen könne und er habe deshalb vielmehr darum gebeten, unter den vorhandenen Kandidaten

denjenigen auszusuchen, den das lebendige Selbstgefühl der Elsaß-Lothringer als den gegebenen Vertreter des Kaisers begrüßen würde, und der schon aus diesem Grunde einem rascheren Ausbleich der Gegenstände beizutragen vermöchte.

Die Annahme, daß Elsaß-Lothringen als nichts anderes als eine preussische Provinz zu gelten habe, und daß man den Elsaß-Lothringern, so lange sie das nicht einsehen, die nötige „politische Bewusstheit“ eben beibringen müsse, hat doch immer ihre zwei Seiten. Man mag sich zu der Elsaß-Lothringischen Frage stellen, wie man will, das eine ist jedenfalls unverkennbar, daß nach der heutigen Entwicklung der Reichslande sich dieser Reichsteil nicht mehr in den engen Rahmen der Provinz eines Bundesstaates einspannen läßt. Wenn Elsaß-Lothringen auch noch nicht die volle Selbständigkeit eines Bundesstaates erhalten hat, so ist es andererseits über eine provinzielle Abhängigkeit doch längst hinausgewachsen.

Auch die Anschauungen, die in dem fraglichen Artikel über die Person des kommenden Statthalters geltend gemacht werden, entspringen einer großen Engherzigkeit und würden, wenn man sie an der maßgebenden Stelle billigen würde, entschieden einen Rückschritt bedeuten. Der Statthalter ist nun einmal der Stellvertreter des Kaisers. In dieser Stellung liegen auch die Ansprüche begründet, die man an die Person des künftigen Statthalters wird machen müssen, wie das ja auch bisher immer geschehen ist. Man wird also auch fernerhin einen Unterschied zu machen genötigt sein zwischen einem der Kaiser vertretenden Statthalter und einem „einfachen Oberpräsidenten“, wie es so bezeichnend in der betreffenden Zuschrift heißt.

Besonders alle jene Kreise, denen ernstlich daran liegt, daß ein bayerischer Fall künftighin vermieden werde — und darin stimmen doch alle bürgerlichen Parteien überein —, werden die Zumutungen von sich weisen müssen, welche in der angeführten Zuschrift vertreten sind, mag man auch noch so sehr sich für eine energische und kräftige zielbewußte Handhabung der Elsaß-Lothringischen Frage erwärmen.

Die Homerulefrage.

Sturmzeichen im englischen Unterhaus.

Im englischen Parlament kam es am Mittwoch zu stürmischen Szenen. Im Hause herrschte ungeheure Spannung. Zunächst gab der Kriegsminister bekannt, daß er infolge der Mißverständnisse zwischen ihm und dem Kabinett seine Demission angeboten habe, worauf der Ministerpräsident erklärte, daß das Rücktrittsgesuch des Kriegsministers abgelehnt worden sei. Zu heftigen Szenen kam es bei der Beantwortung von Anfragen des Unionisten Amerys und Lord Beresfords durch den Marineminister Churchill, welcher ausführte, daß das Kabinett vor zwei Wochen beschloffen habe, Seestreitkräfte in Stärke eines Schlachtschiffesgeschwaders an die schottische Küste zu entsenden, wo die Schiffe für den Fall erster Unruhen in nächster Nähe der irischen Küste gewesen wären. Später habe man sich jedoch entschieden, diese Flottenbewegung bis nach Ostern aufzuschieben. Ungeheurer Sturm auf den Bänken der Unionisten war die Folge dieser Erklärung. Auf die Anfrage Amerys, ob der Marineminister etwa erwartet habe, diese Vorsichtsmaßnahmen könnten zu einem Kampfe führen, erwiderte Churchill, er wisse diese teuflische Unterstellung zurück. Es entstand abermals großer Lärm, worauf Churchill vom Sprecher aufgefordert wurde, diesen Ausdruck zurückzunehmen. Churchill erklärte, er müsse dies, wenn der Ausdruck unparlamentarisch, allerdings widerwillig tun. Sodann erklärte der Kriegsminister, daß er nach den Informationen, die er von der Regierung erhalten habe, es für notwendig erachte, Schritte zum Schutze der Regierungsdepots zu unternehmen. Alle Befehle seien in Uebereinstimmung mit dem Kabinett erfolgt. Nach dem Kriegsminister erklärte der Ministerpräsident, daß er Bedauern empfinde, daß der Name des Königs in dieser Weise mit der Affäre der irischen Offiziere verquickt werde. Der Herrscher habe nichts getan, was gegen die gesetzlichen Rechte des Monarchen verstoße. Waffengewalt werde gegen die irische Provinz Ulster nicht angewandt werden, falls sie die Konzeptionen annehme, die ihr die Regierung anbiete. Kein ernsthafter Mensch könne behaupten, daß die militärischen Maßnahmen provokatorischen Charakter trügen.

Diese Erklärung des Ministers, die von den Bänken der Regierung mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde, schien im Hause großen Eindruck zu machen. Mit erhobener Stimme erklärte der Ministerpräsident weiter, es wäre ganz neu, wenn die Regierung erst mit Offizieren darüber beraten sollte, was sie zu tun und zu lassen habe. Das hieße, die Regierung der Willkür des Heeres und der Flotte unterwerfen. Es bestünde nicht der leiseste Zweifel darüber, wie

das Urteil des Volkes über ein solches Verhalten der Regierung ausfallen würde.

Nach dem Ministerpräsidenten sprach der Konservative Bonar Law, der zunächst einen Brief eines in Ulster stehenden Offiziers verlas, der davon spricht, daß es ein geradezu höllisches Mittel sei, Ulster die Homerule mit Waffengewalt aufzuzwingen. Sir Charles Fergusson habe erklärt, daß Schritte getan seien, daß der erste Angriff von den Ulsterleuten erfolge. Die Schuld des ersten Blutvergießens solle auf die Ulsterleute fallen. Bonar Law fragte weiter, gibt es etwas Verbrecherisches als die Verquickung der Armee mit Politik? Mit der Mehrzahl der Offiziere des Heeres fühlten sich die Konservativen einig, daß die jetzige Regierung kaum etwas anderes wäre als ein revolutionäres Komitee von der Art General Guertas in Mexiko. Die Regierung habe Vorbereitungen für einen Kriegszustand getroffen. Sie habe Gutsbesitzern in Wales, und zwar in den Teilen, die Irland gegenüberüberliegen, durch das Kriegsministerium den Befehl erteilen lassen, Pferde für alle Eventualitäten bereit zu halten.

Staatssekretär Sir Edward Grey rechtfertigte die Vorsichtsmaßnahmen mit den der Regierung zugewandten Nachrichten.

Nach der Rede Greys erhob sich Chamberlain und kritisierte in einer langen Rede die Haltung der Regierung gegenüber den Offizieren in schärfster Weise. Er griff auch den Kriegsminister heftig an. „Die bekannte Geschichte ist eine abgekartete Spiegelfechterei“, erklärte Chamberlain in sehr bräskem Tone. Raum hatte er diese Worte ausgesprochen, als ein ungeheurer Tumult ausbrach. Die Unionisten riefen ein Bravo nach dem andern, während die Liberalen stürmisch die sofortige Zurücknahme dieses Ausdrucks forderten. Der Kriegsminister versuchte vergeblich zu Worten zu kommen, um zu antworten.

Zum Schluß der Debatte sprach dann noch einmal unter dem größten Lärm der Marineminister. Er setzte noch einmal die Absichten der Regierung mit der Entsendung der Schlachtschiffe auseinander und richtete die heftigsten Angriffe gegen den Konservativen Bonar Law, indem er erklärte, dieser hätte behauptet, es sei immer für einen Soldaten richtig, auf einen Radikalen oder einen Arbeiter zu schießen. Diese Worte riefen bei den Unionisten einen stürmischen Tumult hervor. Alle möglichen Beleidigungen wurden dem Marineminister entgegengeschleudert. Dieser aber nahm sie mit der größten Ruhe hin. Nachdem er seine Rede beendet hatte, vertagte sich das Haus um 3 1/2 Uhr nachts.

Appell der Generale in London.

Alle Generale, die eine Division befehligen, haben in ganz England den Befehl erhalten, sich am Donnerstag morgen im Kriegsministerium einzufinden und Bericht zu erstatten.

Politische Rundschau.

— Berlin, 26. März.

— Prinz und Prinzessin Heinrich trafen am Donnerstag morgen 6 Uhr mit dem Dreischraubendampfer „Kap Trafalgar“ in der brasilianischen Hafenstadt Rio de Janeiro ein.

Ein schönes Märchen. Der offiziöse „Ruflose Slowo“ in Petersburg gibt folgende Gerüchte über den Plan eines deutsch-russisch-französischen Bündnisses zum Besten. Danach habe der russische Kriegsminister Suchomlinow im vergangenen Dezember während seines Aufenthaltes in Deutschland eine Unterredung mit dem deutschen Kaiser über die politische Lage gehabt. Kaiser Wilhelm habe erklärt, er wisse wohl, daß Oesterreich eine schwere Krise durchmache und könne sich somit auf die Hilfe Oesterreichs im Ernstfalle nicht verlassen. Ein Bündnis zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich sei nötig, um den gegenseitigen Klüftungen ein Ende zu machen. Die Teilung Oesterreichs könnte tatsächlich die Grundlage eines solchen Bündnisses bilden. Suchomlinow solle diese Frage bei seiner Weiterreise nach Paris mit französischen Politikern erörtern haben. Der „Ruflose Slowo“ stellt aber dabei fest, daß Suchomlinow mit verantwortlichen Leitern der französischen Politik nicht gesprochen hat. Schon das drückt der ganzen Erzählung, deren Absicht, in Oesterreich Mißtrauen gegen Deutschland hervorzurufen, deutlich genug zutage tritt, den Stempel der Unwahrscheinlichkeit auf.

Der Plan eines Bündnisses zwischen Deutschland, Frankreich und Rußland scheint den früheren russischen Ministerpräsidenten Grafen Witte zum Urheber zu haben. Der „Berliner Volk-Anz.“ wandte sich daher an den Grafen Witte telegraphisch mit einer Anfrage, ob er den in der russischen „Nowoje Wremja“ erschienenen Artikel geschrieben oder ihn wenigstens veranlaßt habe. Darauf drabete Graf Witte zurück:

„Habe diese Artikel nicht geschrieben.“ Aus dieser Antwort geht zweifellos hervor, daß Graf Witte den Artikel zwar nicht geschrieben hat, aber doch der geistige Urheber von ihm ist.

Die sozialdemokratischen Parteitag. Für den diesjährigen sozialdemokratischen Parteitag, der diesmal in Würzburg vom 13.—19. September stattfinden soll, werden nach Beschluß des Parteiausschusses und des Parteivorstandes folgende Gegenstände auf die Tagesordnung gesetzt werden: 1. Militärstaat und Demokratie. (Referent: Dr. Bensch.) 2. Wirtschaftspolitik und Koalitionsrecht. (Referent: Mollenbuhr.)

Parlamentarisches.

Ueber die Vorbildung unserer Diplomaten nahm mit Zustimmung der Regierung die Budgetkommission des Reichstages gegen die Konserativen eine Resolution an, die verlangt, daß die Ernennung zum Legationssekretär und Vizekonsul von dem Bestehen einer gleichartigen Prüfung abhängig gemacht wird, die vor einer besonderen Kommission abzulegen ist. Diese Prüfung hat zu umfassen: das Völkerrecht, deutsche und auswärtige Volkswirtschaft, die Handelswissenschaft, Geschichte und Sprachkunde. Zu der Prüfungskommission sollen auch Vertreter des praktischen wirtschaftlichen Lebens zugezogen werden.

Die Abschaffung des strengen Artreiß fordert ein Antrag Müller-Meinungen (Wp.), den die Reichstagskommission für die Militärstrafgesetznovelle gegen die Stimmen der Konserativen, Nationalliberalen und des Centrums am Donnerstag annahm. Auch der Kriegsminister war gegen den Antrag. Bei der Frage der Geltung des Militärstrafgesetzes für den ganzen Tag der Kontrollversammlungen, was ein nationalliberaler Antrag forderte, wurde die Fassung der ersten Fassung, wonach die Strafbestimmungen nur für die Dauer der Kontrollversammlungen gelten, aufrecht erhalten. Der Kriegsminister erklärte, daß das Gesetz in dieser Form für die Regierungen unannehmbar sei.

Die Reichstagskommission für das Submissions- und Lieferungsweisen beschloß, dem Plenum die Annahme eines Gesetzes zur reichsgerichtlichen Regelung des Gegenstandes zu empfehlen.

Europäisches Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Vermehrung der Eisenbahnkapitalien gegen Rumänien. Nach ungarischen Zeitungsmeldungen beabsichtigt die ungarische Staatsverwaltung, die Zahl der Eisenbahnkapitalien gegen Rumänien aus strategischen Gründen um zwei erstklassige strategische Linien zu vermehren.

Italien.

Ein Ehecheidungsgebot auf Umwegen. In römischen parlamentarischen Kreisen will man wissen, daß die Regierung, ohne ein Ehecheidungsgebot einzubringen, durch Zusage zum bürgerlichen Recht die Scheidung tatsächlich in folgenden vier Fällen ermöglichen will: Geisteskrankheit, mehr als 30jährige Zuchthausstrafe, Ablauf von fünf Jahren nach der gesetzlichen Trennung bei Erfolgslosigkeit eines Versöhnungsversuches, zehnjährige Verschollenheit im Auslande.

Frankreich.

Ein englisch-französisches Militärabkommen? Der Pariser „Excelsior“ veröffentlicht eine Unterredung seines Londoner Korrespondenten mit einem der hervorragendsten englischen Staatsmänner, dessen Namen geheim gehalten wird; es kann sich jedoch nur um Lord Roberts handeln. Der Staatsmann äußerte sich über etwa getroffene militärische Verständigungen zwischen der englischen und der französischen Regierung und ließ durchblicken, daß tatsächlich derartige Abmachungen zwischen den beiden Regierungen veröffentlichte nur aus dem Grunde nichts Genaueres getrieben worden sind. Die französische Regierung darüber, weil sie der englischen Regierung keine Ungelegenheiten mit der mächtigen englischen Arbeiterpartei im eigenen Lande bereiten wollte.

Albanien.

Die Zustände in Albanien zeigen noch keinerlei Lichtblicke. Besonders die Geldverhältnisse müssen recht traurig sein. Die Zivilliste des Königs beträgt 8000 Mark, der Staatshaushalt gegen 10,5 Millionen, wovon allein über 7 Millionen zur Aufrechterhaltung der Gendarmerie notwendig sind. In albanischen politischen Kreisen wird ferner darauf hingewiesen, daß in wenigen Tagen die Frist abläuft, die die Mächte zur endgültigen Räumung Südalbaniens setzen wollten.

Doktor Glennies Tochter.

Eine Erzählung aus dem Leben

von W. L. Farjeon.

Autorisierte deutsche Uebersetzung von E. Deichmann.

19] (Nachdruck verboten.)

10. Kapitel.

„Mein Kind, mein Kind,“ murmelte Frau Drummond, zum zweiten Male aus einer Betäubung erwachend.

„Seien Sie ruhig,“ sagte Doktor Glennie; „ein großes Glück ist Ihnen zuteil geworden.“

„Ein großes Glück!“ wiederholte sie klagend, „und mein armer Mann tot in einem fremden Lande!“

„Meine liebe Frau Drummond,“ sagte Doktor Glennie tröstend, „es ist am besten so für Sie gewesen. Wäre der arme Mehnell in England geblieben, so würde er noch vor Weihnachten gestorben sein. Er wußte es, verwarf aber die Wahrheit vor Ihnen, weil er den schlimmen Einfluß fürchtete, den es auf Ihre Gesundheit haben konnte. Auf seinen Wunsch schwieg auch ich. Aber er lebt wenigstens in einem seiner Kinder fort, und abgesehen von dem Kummer, der schwer auf Ihnen lastet, haben Sie alle Ursache, dankbar zu sein.“

„Wenigstens in einem seiner Kinder,“ murmelte die Mutter. „Wie meinen Sie das?“

„Sie haben zwei, liebe Frau Drummond,“ sagte Doktor Glennie, „einen Knaben und ein Mädchen. Mögen sie leben und gedeihen, Ihnen zum Trost und zur Freude!“

So spielen sich zwischen den Mauern der Häuser, inmitten belebter Städte, die Tragödien und geheimnisvollen Verwickelungen des Lebens ab.

Die junge Frau drückt mit wehmütiger Freude ihre Kinder an das Herz und gedachte kummervoll des toten Vaters, den sie so innig geliebt.

Und Alice lag auf ihrem Bett, ihres Kindes beraubt, freud- und hoffnungslos.

Aber Doktor Glennies Ehe war gerettet und seine geliebte Tochter vor den Schmachungen einer harten, kranken Welt geschützt.

nies durch die griechischen Truppen gesetzt haben. Von albanischer Seite ist man bemüht, die Rückkehr geordneter Zustände mit friedlichen Mitteln zu ermöglichen. Sollten sich diese jedoch als unzulänglich erweisen, so müßten jedenfalls die notwendigen Vorkehrungen getroffen werden, um die Bewegung im Süden energisch zu bekämpfen.

Soziales.

Frieden im Breslauer Ärztekonsult. Die Vertreter der Krankenkassen und Ärzte Breslaus gelangten am Mittwoch in später Nachtstunde zu einer Einigung über alle strittigen Punkte. Der Frieden tritt am 1. April in Kraft. Am dem Tage wird ein offizieller Bericht über den Friedensschluß veröffentlicht werden.

Sport und Verkehr.

Ein Flugstülpunkt bei Bernkastel a. d. Mosel soll im Laufe der nächsten Zeit eingerichtet werden. Zwischen dem Kriegsministerium und dem Mittelmoselverein für Luftschiffahrt ist dieserhalb ein Vertrag dem Abschluß nahe. Die Vereinsverwaltung ist bereit, das Unternehmen jährlich mit 1200 Mark zu unterstützen und den Betrag zunächst auf zehn Jahre abzuschließen. Mit dem Bau eines Flugzeugstülpens sowie der Einrichtung des Abflugs- und Landungsgeländes soll sofort begonnen werden. Auch wird der Verein eine Blinifirestation errichten.

Was berühmte Vögel verdienen. Der bekannte australische Vögel-Impresario B. R. ist am Mittwoch nachmittag in Paris angekommen und hat dem französischen Vogelkämpfer Carpentier 200 000 Francs für eine Tournee in Australien geboten. Carpentier soll verschiedene Kämpfe in Australien mit Vögeln ausfechten, die er sich selbst ausführen kann. Auch die Kosten für die Reise und Aufenthalt werden ihm vergütet. Carpentier wird nächsten Montag Vater eine Antwort zukommen lassen.

Aus Stadt und Land.

Strassenbahnzusammenstoß. An der Kreuzung der Gütchiner- und Prinzenstraße in Berlin stießen Donnerstag vormittag zwei Wagen der Linien 36 und 82 zusammen. Der von der Barnsdorferbrücke kommende Wagen der Linie 36 fuhr dem aus der Gütchiner- in die Prinzenstraße einbiegenden Wagen der Linie 82 in die Flanke, wobei beide Wagen erheblich beschädigt wurden. Von den Insassen erlitten sechs Personen schwere und sechs leichtere Verletzungen.

Schweres Automobilunglück. Auf der Chaussee nach Langenlohe gerieten am Montagabend auf einer Fahrt von Hamburg die Herren Heinrich Arens aus Elmshorn und der Gastwirt Gilmann aus Barmstedt unter ihr bei einem Zusammenstoß mit einem Radfahrer umgestürztes Auto. Beide waren sofort tot.

Tödlicher Sturz vom Pferde. Am Mittwoch ging im Lager Veshfeld bei Augsburg das Pferd des Oberleutnants der Reserve Leidig durch. Der Oberleutnant brach das Genick und war auf der Stelle tot.

Aufdeckung eines Saccharinmuggels. In Gablitz in Ostpreußen wurde am Mittwoch ein großer Saccharinmuggel aufgedeckt. Ein Unbekannter war zu einem Gablitzer Spediteur gekommen und ersuchte ihn, gegen 500 Kronen einen aus Holland angekommenen Wagon Kraut auszulösen und die Sendung dem Empfänger zuzustellen. Da der Unbekannte sich verdächtig machte, wurde er auf dem Bahnhof verhaftet und der eingegangene Wagon einer Revision unterzogen, die ergab, daß sich tatsächlich Kraut in dem Wagon befand. Doch waren unter dem Kraut nicht weniger als 700 Kilogramm Saccharin versteckt. Der Verhaftete ist der 25jährige Josef Körber. Das Saccharin wurde beschlagnahmt.

Neue Erntefische. Ein großer Erdrutsch hat die Ortschaft Claudette in der oberitalienischen Provinz Venetien teilweise zerstört. Durch die in einer Länge von 10 Kilometern und in einer Breite von 500 Metern in Bewegung geratenen Erdmassen sind bereits zahlreiche Häuser vernichtet, andere schweben in großer Gefahr. Ob auch Menschenleben zu beklagen sind, konnte noch nicht festgestellt werden, da die Einwohner fluchtartig die Ortschaft verlassen haben und im Freien kampieren.

Sturm an der französischen Westküste. In dem

Mermekanal und an der französischen Westküste tobte seit mehreren Tagen ein furchtbarer Sturm. Wie aus West gemeldet wird, ist das Fischerboot „Mago-Gabriele“, zirka eine Meile von der Küste entfernt, gesunken. Seine 11 Mann starke Besatzung erlitt bis auf zwei Mann, die sich an schwimmenden Balken festklammerten und nach stundenlangen Bemühungen gerettet werden konnten. Zwei weitere Fischerboote, das eine mit fünf, das andere mit vier Mann Besatzung, wurden gleichfalls vermisst. Eine furchtbare Ueberfahrt hat der Viermaster „Quebilly“ gehabt, der am 4. März von Newborf abgefahren war. Seine Masten hat er während des großen Wogenganges verloren und konnte sein Ziel nur mit Notmasten erreichen. Eine große Anzahl von Matrosen wurde von den Wellen weggerissen und fortgespült.

Noch ein großer Dampfer schwebt in Gefahr in den Chilenischen Gewässern. Nach Telegrammen von der Südostküste Südamerikas befindet sich der chilenische Dampfer „Maipo“, der von Barry und Bremerhaven nach Valparaiso geht und 105 Passagiere an Bord hat, in Not, seine Maschinerie ist zerbrochen. Der Dampfer „Sierra Cordoba“ ging auf die drohenden Notrufe zum „Maipo“, um ihn zu schleppen.

Ein australischer Dampfer durch Explosion zerstört. Der den Verkehr zwischen den Hawaii-Inseln vermittelnde Dampfer „Marb“ ist, wie verlautet, in der Höhe von Pearl Harbour in die Luft geflogen. Die gesamte 12 Mann starke Besatzung kam ums Leben. Der Dampfer hatte fast nur Explosivstoffe für Minen zwecke an Bord und war am Mittwoch von Honolulu nach der Insel Kanai in See gegangen. Das Schiff sank so schnell, daß die Boote nicht ausgelegt werden konnten. Man nimmt an, daß außer der Besatzung zwischen 30 und 40 Fahrgäste, meist Eingeborene, umgekommen sind. Das Unglück wird nach anderen Meldungen einer Explosion des Kessels zugeschrieben.

Ueberfall auf einen Nachthof. Ein furchtbares Verbrechen haben sechs maskierte Banditen in dem französischen Orte Doh begangen. Sie drangen in einen Nachthof ein, ermordeten den 60jährigen Bäcker Degabre und seinen 30jährigen Sohn, fesselten alle Frauen, die sich auf dem Gute befanden und vergewaltigten sie. Dann brachten sie den meisten der Frauen schwere Verletzungen bei und ließen sie in hilflosem Zustande liegen. Die Banditen überließen dann ganze Anwesen, raubten mehrere Tausend Francs Bargeld und zündeten dann den ganzen Nachthof an. Ein großes Polizeiaufgebot ist eifrig auf der Suche nach den Verbrechern.

Massenvergiftung in einer Petersburger Summafabrik. Bei Bereitung einer Salbe, die giftige Gifte enthielt, erkrankten in der Petersburger Summafabrik Treugolnik über 200 Arbeiterinnen. Ein großer Teil von diesen brach plötzlich ohnmächtig zusammen. Zehn sind an den Folgen der Vergiftung gestorben. Die übrigen Kranken wurden vorläufig in den Lazarettorien untergebracht, von wo sie, wenn sie transportfähig geworden sein werden, ins Krankenhaus gebracht werden sollen. Die männlichen Arbeitsgenossen in der Fabrik veranstalteten darauf Värmisungen, indem sie behaupteten, daß die seit langem schon fehlerhaften Fabrikanlagen an dem Unglück die Schuld trügen. Infolge weiterer Krankheitserscheinungen brach dann eine Panik aus. Die Polizei mußte die Verwaltungsbeamten, gegen die sich die Wut der Arbeiter richtete, schützen. Schließlich gelang es den Beamten, die Arbeiter zu beruhigen.

Brandstiftungen in indischen Baumwollenspinnereien. In englischen Versicherungskreisen herrscht große Bestürzung über die wiederholten Brände in den indischen Baumwollenspinnereien. In Bombay sind dem großen Brand am Montag verschiedene Brände ausgebrochen. Es ist kaum ein Zweifel möglich, daß es sich um Brandstiftungen handelt. Zur Verhütung gewöhnlichen Vergungskorps haben zwei europäische Versicherungsgesellschaften 48 Matrosen des indischen Schiffes „Swiftsure“ zum Schutz der Baumwollenspinnereien eingeteilt. Am Donnerstag sind schon wieder zwei neue Brände ausgebrochen.

Zweiter Teil.

In der Zwischenzeit.

„Im Leben mancher Frauen gibt es zwei Zeiten — den falschen und den echten.“ Fabian.

1. Kapitel.

Das folgende Jahr war ein sorgenvolles für Doktor Glennie und sein Haus. Zwar gelang es ihm, alle geringeren Schwierigkeiten seiner Stellung zu überwinden, aber er hatte deren noch ernstere zu bekämpfen. Auf Alice lastete eine tiefe Melancholie, deren Ueberwindung auch den angestrengtesten Bemühungen ihres Vaters nicht gelang. Sie war kaum zu bewegen, ihr Zimmer zu verlassen, und drückte keine Ueberredungskunst dahin zu bringen, an irgend einer der gewöhnlichen harmlosen Zerstreuungen des Lebens teilzunehmen. Nur selten ließ sie sich zureden, eine Stunde im Park spazieren zu fahren. Dann saß sie unabänderlich zurückgelehnt im Wagen, so daß man sie nicht sehen konnte; Borteil gewährten diese Fahrten offenbar sehr wenig. Sie schien am glücklichsten, wenn sie im stillen Nachdenken in ihrem Zimmer saß; doch in Wahrheit gab sie sich zu solchen Zeiten ihrem Kummer hin. Für den Mann, der sie nach kurzer Ehe so rucklos von sich gestoßen, verraten hatte, fühlte sie jetzt keine Liebe, so gänzlich herzlos hatte er sich gezeigt. Sie hatte sich durch den äußeren Schein blenden lassen und war zu spät erwacht. Sie schauerte, wenn sie der Vergangenheit gedachte, und ward zuweilen von dem Zweifel ergriffen, ob sie nicht geträumt habe; aber dieser Zweifel dauerte stets nur wenige Augenblicke: die Wirklichkeit war zu erdrückend und mächtig. Die Abneigung, das Haus zu verlassen, entsprang hauptsächlich einer Furcht, die sie beherrschte — der Furcht, dem Manne zu begegnen, welcher ihr Leben jedes Strahles der Freude beraubt hatte. Aus diesem Grunde lehnte sie sich im Wagen zurück, wenn ihr Vater und Schwester Letty mit ihr spazieren fuhren. Ru Wentworth bat oft um die Erlaubnis, sie begleiten zu dürfen, doch in diesem Punkte war Alice fest — sie wollte Ru nicht im geringsten ermutigen, und es blieb ihm nichts weiter übrig, als in Erfahrung zu bringen, wann diese Ausfahrten stattfänden. Er erfuhr dies leicht durch

Schwester Letty, welche seine warme, treue Freundin war, und folgte dann dem Wagen in geringer Entfernung zu Pferde.

Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß er von dem Vorgefallenen keine Ahnung hatte, und ebenso selbstverständlich ist es, daß Alice verhängnisvolle Verheiratung von ihrem Vater und Schwester Letty gehalten wurde. Doktor Glennie verließ der Gedanke daran fest, und da er natürlich von Martin Insoles Person nichts wußte, glaubte er, nur von einer Person Gefahr zu fürchten — von dem Verräter seiner Tochter — Georg Broughton, dessen Hoffnungen auf eine glänzende Verforgung durch eine zweite Heirat zerfallen geworden waren. Obwohl er mit Alice nie darüber sprach, erriet er ihre Furcht, diesem Manne zu begegnen und hätte gern einen hohen Preis für die Gewissheit bezahlt, daß George Broughton dauernd von England abwesend sei. Er ahnte wenig, wie bald sich dies verwirklichen sollte, und daß er selbst den wichtigsten Teil zur Erfüllung seines Wunsches beitragen würde.

Inzwischen unterhandelte er mit seiner Tochter von einem anderen Gegenstand, wozu er ebenso sehr von Ru Wentworth und von Schwester Letty gedrängt wurde wie von seinem eigenen Wunsche. Er hatte drei Monate vorübergehen lassen, ehe er die Bitte des jungen Mannes um die Hand seiner Tochter davon ein natürliches Partgefühl hatte ihn bisher zurückgehalten. Mit Ru Wentworth war er Tochter fertig geworden. Am Tage der Rückkehr seiner Tochter hatte er Ru schriftlich gebeten, sein Haus acht oder neun Tage lang nicht zu besuchen, und da Letty wußte, daß Allices Rückkehr von Brüssel erst ihm nicht auf dieser Zeit zu erwarten stand, ward es ihm nicht schwer, Doktor Glennies Verlangen nachzukommen. Am zehnten Tage stellte er sich mit klopfendem Herzen ein. Doktor Glennie empfing ihn allein, und nach einigen nichtsagenden Bemerkungen fragte Ru:

„Ist Fräulein Glennie — Alice — heimgekehrt?“ „Ja, Ru,“ erwiderte der Doktor mit ernster Stimme. „sie ist heimgekehrt.“ (Fortsetzung folgt.)

lokales.

Gemeindevertretung. In gestriger Sitzung der Gemeindevertretung lagen 18 Punkte zur Besprechung vor. Der Kaufvertrag zwischen der Gemeinde einerseits und Karl Schmitt andererseits bezüglich zweier Grundstücke an der Wiesbadener Straße wurde genehmigt. Die Kosten zur Beschaffung eines Waggons für die Gemeinde werden bewilligt. Die Eheleute Zimmermann Philipp Rilian zahlen für die neugepachtete Fläche Gemeinland jährlich drei Mt. Pacht. Der Gemeindeförster Groß Rimbach wird auf Antrag von der Krank- und Versicherungs-Gemeinde befreit. Die Versammlung nimmt Kenntnis von der Bekanntmachung eines Dankschreibens von der Verwaltung der hiesigen Diakoniesonde. Vor dem Bestehen des Herrn Bernhard Siegfried in der Wartestraße soll die Rinne eine Umlage erfahren und zwar unter Verwendung von Wasser geregelt, daß die Gemeinde zwei Drittel, der Anleger ein Drittel der Kosten übernimmt. Die Kaufverträge zwischen der Gemeinde: Bierstadt einerseits und den Besitzern: Karl Wörner und Genossen, Ludwig Weltenbach, Eheleute, Friedrich Heine, Fritz Bücher und Genossen und anderen. Es handelt sich hierbei meist um kleine Flächen, und 44 Quadratmeter. Das Geschäft des Gastwirts Karl Wörner im Distrikt „Kappenberg“ wurde genehmigt. Dem Geschäftsführer wurde aufgegeben, das betreffende Grundstück zu erben und zu ebnen. Für diese besondere Mithilfe während der ersten drei Jahre von der Gemeinde ein Pachtgeldes befreit. Der etwaige Obstand für den hiesigen Gemeindebezirk wird Herr Kaufmann Ludwig Stern, als dessen Stellvertreter Herr Reinhardt Meyer II. gewählt. Ueber das Ausruken dreier hiesiger Mark, wird Bescheid gefaßt. Dem Antrage des Herrn Wörner zu Speyer um Aufhebung eines Pfandungsbeschlusses wird stattgegeben. Zwei Mitglieder der Gemeindevertretung, welche durch ein anderes zu helfen. Es ergab sich aus den Erörterungen auch klar die Notwendigkeit der gemachten Aussagen.

Der königliche Kreisschulinspektor, Herr Sch. Confessorialrat Pfarrer Jäger, unterzog am Montag, Dienstag und Mittwoch die hiesigen 13 Schulklassen einer

Ziegenzucht-Verein. Wie uns bekannt wurde, findet am nächsten Samstag den 28. März Abends 8 Uhr im Gasthaus zur Krone, Besitzer Ludwig Mai, ein Vortrag über Ziegenzucht statt. Es dürfte daher von Interesse sein, zu erfahren, daß die kgl. Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärte, das Material hierzu zu übernehmen, und Herrn Landwirtschafts-Kurator zu diesem Vortragstema entsenden. Anschließend an diesen Vortrag werden auch sonstige landwirtschaftliche Fragen ihre Erledigung finden. Es sei erwähnt, daß nicht nur Mitglieder des Ziegenzucht-Vereins, sondern auch alle Landwirte und sonstige Interessenten hierzu herzlich eingeladen sind.

Kreis-Bildungs-Ausschuß. Nächsten Montag, Abends 8 Uhr findet im Gasthaus zum „Bären“ ein Vortrag über die Bedeutung der Regitationen aufwarten wird, unter Mitwirkung von Herrn Erwin Fensiel, Kapellmeister (Klavier). Die Regitationen kommen Regitationen und wieder versprechen bei der Regitation einen genügenden unterhaltenden Abend zu sein. Der Besuch daher bestens empfohlen. (S. auch Inserat.)

Residenz-Theater. Am Samstag geht Hans Schmitz' neues Schauspiel „Luz Löwenhaupt“ zum ersten Male in Szene. Der Verfasser, der vordem Offizier war und deshalb das Offiziersmilieu besonders kennt, hat mit diesem Offiziersstück, das Theater in Hannover und an verschiedenen anderen Bühnen landesweit großen Erfolg erzielt. Die erste Wiederholung dieses Stückes findet am Sonntagabend statt. Sonntagnachmittag wird Ludwig Thoma's neues Schauspiel „Die Waise“ zu halben Preisen gegeben.

Wiesbaden, 26. März. Ungetreue Angeklagter. 8 Tage vor Ende Februar der Hausburche 97 Mark vereinnahmte Kundengelder fachte er ein, worauf nach Köln und verjubilte den Betrag im Ru. Mit mehreren Gefängnis belegten ihn die Schöffen. — Der hiesige Adolf Klotz wollte, als er kürzlich für seinen Lebensunterhalt zu fahren hatte, seine Fuhre in Wiesbaden. Dabei behilflich waren ihm die letzten Josef König, Philipp Ott und Adolf Brech. Die Schöffen nahmen die Schöffen in 20 Mt. Geld.

Dothheim, 26. März. Der 15 Jahre alte Sohn des hiesigen Julius Runge von hier geriet heute Nacht in einen Wagenfabrik Wiesbaden. Drei Finger wurden ihm dabei abgerissen. Er wurde ins Städtische Krankenhaus

Niederwalluf, 26. März. Der mit behördlicher Erlaubnis im Rathaus abgehaltene Koch- und Hauswirtschaftlichen Kursus nähert sich seinem Ende. Die Veranstaltung war ein hübscher Erfolg beschieden. Möge den von Nutzen sein.

Aus Westdeutschland.

— **St. Goarshausen, 26. März.** Auf dem Bahnhof der Haltestelle St. Goarshausen-Hafenbach der Kleinbahn St. Goarshausen-Nassau wurde die etwa 70 Jahre alte Witwe Rosenthal aus Niehlen überfahren und getötet. Die schwerhörige Frau war auf der verkehrten Seite ausgefahren in dem Augenblick, als eine Lokomotive der Kleinbahn heran kam.

— **Bonn, 26. März.** Das Husarenregiment König Wilhelm I. (1. Rheinisches) Nr. 7 (Lehm op), früher Königs-Husarenregiment in Bonn, bezieht im Jahre 1915, voraussichtlich im Monat Juni, die Feier seines 100jährigen Bestehens. In der Rheinprovinz, in Westfalen usw. haben sich die ehemaligen Königs-Husaren vereinigt, um gemeinschaftlich an der Feier in Bonn teilzunehmen.

— **Solingen, 26. März.** Der Solinger Verkehrsverein hatte Ende vorigen Jahres beschlossen, in Solingen ein Museum zu gründen. In einer Versammlung wurde nach einem Vortrage des Fachschuldirektors Windhardt beschlossen, das Museum in Verbindung mit der Fachschule für die Solinger Stahlwarenindustrie ins Leben zu rufen und es „Vergleichendes Kunst- und Gewerbemuseum in Solingen“ zu benennen. Die Fachschule stellt ihre reichhaltige Sammlung an alten Schwertern, wertvollen Messern, Scheren und dergleichen Industriezeugnissen als Grundstock zur Verfügung. Der Oberpräsident soll um die Genehmigung einer Lotterie gebeten werden, aus deren Erträgen Anläufe für das Museum bestritten werden. Außerdem ist zu erwarten, daß zahlreiche wertvolle Kunstgegenstände von historischem Wert aus Familienbesitz in Solingen dem Museum unentgeltlich überlassen werden. Das Museum soll in Verbindung mit der Bibliothek der Fachschule errichtet werden und zunächst in der Aula und in den Wandelgängen der Schule untergebracht werden. Später soll es ein eigenes Gebäude erhalten.

— **Bochum, 26. März.** Die hiesige Strafkammer verhandelte in ausgedehnter Sitzung gegen neun Angeklagte, darunter sieben Frauen, wegen Verbrechen gegen § 218 Abs. 3 des StrGB. bzw. wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen. Die unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführte Beweisaufnahme ergab, daß die sämtlichen Angeklagten sich der ihnen zur Last gelegten Straftaten schuldig gemacht haben. Das Gericht verhängte Gefängnisstrafen von sieben Wochen bis zu drei Jahren. Zwei der verurteilten Ehefrauen wurden sofort verhaftet, weil sie mit Rücksicht auf die gegen sie verhängten Strafen fluchtverdächtig erschienen.

— **Soest, 26. März.** Wie die Direktion der Ruhr-Lippe-Kleinbahnen bekannt gibt, tritt mit dem 1. April d. J. ein neuer Personentarif in Kraft. Die Fahrpreise werden um etwa 30 bis 40 Prozent erhöht. Ebenso wird an dem genannten Tage ein Nachtrag zum Lokaltarif über die Beförderung von Steinmaterialien herausgegeben. Diese Maßnahme geschieht anscheinend, um die beteiligten Gemeinden zur Aufgabe ihres bisher ablehnenden Standpunktes wegen der Aufgabe einer Anleihe von 7 Millionen zum Zweck der Umwandlung der Kleinbahnen in normalspurige Bahnen zu bewegen.

— **Lünen, 26. März.** Die ungünstigen Witterungsverhältnisse haben die Arbeiten am Lippeseitenkanal sehr zurückgebracht. Bei dem gegenwärtigen Wetter ist es nicht möglich, die noch auszuführenden Dichtungsarbeiten mit Lehm in größerem Umfang wieder aufzunehmen. Die noch notwendigen kleineren Baggararbeiten an einigen Stellen werden jetzt ausgeführt, ebenso die Befestigungen der Uferböschungen durch Steinpackungen. Man hofft die sämtlichen Arbeiten auf der fast 40 Kilometer langen Kanalstrecke soweit zu fördern, daß im Juni mit dem Füllen der gesamten Strecke begonnen werden kann. Das Wasser wird aus der Lippe bei Heesen und aus dem Dortmund-Ems-Kanal bei Datteln entnommen. Bei Datteln ist zurzeit ein Rahbagger tätig, der den Verbindungs-damm zwischen dem Dortmund- und dem Lippeseitenkanal beseitigt. Die Einmündung in den Dortmund-Ems-Kanal ist 140 Meter breit. Die Arbeiten auf der Strecke bei Hamm haben unter dem Hochwasser der Lippe sehr gelitten. In das Kanalbett ist mit dem Wasser eine Menge Sand gekommen, der jetzt wieder ausgebaggert werden muß. Bis zum Herbst dürfte der Kanal betriebsfähig sein. An Hafenanlagen werden gegenwärtig gebaut von der Stadt Hamm, der Zeche de Wendel bei Belsum, der Stadt Lünen und der Harpener Bergbau-A.-G. für die beiden Zecken Preußen. Der Hafen der fiskalischen Zeche „Waltrop“ ist noch nicht genehmigt; er gelangt erst später zur Ausführung.

— **Bielefeld, 26. März.** Die Stadt Bielefeld wird demnächst auf ihrem Rieselfeld Hühner- und Brutstallungen anlegen, deren Produkte — Eier und Fleisch — im städtischen Krankenhaus Verwendung finden sollen.

— **Aßeln, 26. März.** Auftrieb: 556 Kälber, 294 Schafe, 2068 Schweine. Preise: Kälber: a) 62—66, b) 56—60, c) 50—55. Schweine: a) 47—49 resp. 60 bis 62, b) 47—48 resp. 59—61, c) 47—48 resp. 59—61, d) 43—47 resp. 55—59, e) 43—44 resp. 55—56.

Scherz und Ernst.

— **Die Fremdwörter und der gute Ton.** Wer vor 60, 70 Jahren durchaus aus Büchern lernen wollte, wie er sich zu benehmen habe, kaufte sich ein „Komplimentierbuch“. Heute ist dieser fremdländische Buchtitel abgeschafft. Wir nennen Bücher dieser Art etwa: „Handbuch der feinen Lebensart“ oder „Anstands-buch“ oder „Der gute Ton“. Aber auch in ihrem Innern zeigen diese Bücher, daß das Fremdwort eine schwere Niederlage erlitten hat. Im Gegensatz zu dem Komplimentierbuch vergangener Tage belehren sie ihre Leser, daß es ein Zeichen feiner Lebensart ist, deutschen Worte die Ehre zu geben. So schreibt J. von Wedell in ihrem vielgelesenen Buche „Wie soll ich mich benehmen?“, „Auch wende man kein Fremdwort für das an, was gut deutsch ausgedrückt werden kann. Dieses Wort gilt für alle, die ihre Unterhaltungen mit Fataletäten statt Mißgeschicken, mit Eventualitäten statt Möglichkeiten spiden und dadurch den Widerspruch deutsch Denkender „provokieren“. Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts galt es als fein, solche fremden Wörter einfleischen zu lassen. Man zeigte dadurch seine Bildung. Heute ist es gottlob anders. Da schämen wir uns unserer guten deutschen, treffenden, kernigen Wörter nicht mehr.“ Die achte Auflage des „Guten Tones in allen Lebenslagen“ von Franz Ebbardt rechtfertigt noch

eingehend den Gebrauch von Fachwörtern in französischer Sprache; die sechzehnte Auflage lehrt uns, daß man heute seine Ehre darin setzt, die Speisen deutsch zu benennen. Mit Recht: Kaiser und Könige saßen hier und da schon damit an. Sind das nicht vornehmere Leute? Wieder ein anderes Anstands-buch sagt dem Leser, der Besuchstatten abgeben will: „Die französischen Bezeichnungen in den Ecken sind mit Recht veraltet und abgetan, man findet sie höchstens noch bei sehr eingetragenen Kleinfachbäckern.“ U. A. z. n. ist zwar etwas länger als p. p. c., wird aber doch leichter verstanden. Sehr gut sagt das Buch der Konstanze von Franken: „Sei vorsichtig in der Anwendung von Fremdwörtern. Das Beste ist ein reines, schönes Deutsch.“ Wir freuen uns dieser Zeichen der Zeit, wenn wir auch meinen, daß jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau vor allen Dingen das Herz antreiben müßte, das heimische Wort dem fremden vorzuziehen.

Volkswirtschaftliches.

— **Berlin, 26. März.** Das Quartalsgeschäft in Anlagewerten, die Vorbereitungen für die ökonomischen Schätzungen gaben der Börse Unruhe und Nachhalt. Bezeichnend für die Börsenlage ist der Umstand, daß die Spekulationsstatten kommen können, während ungünstige Momente kaum Beachtung finden. Deshalb blickt man nach dem Bietungswillig alle Gründe aufreißt, die der Börsenrichtung teiljahrswechsel der Geschäftsentwicklung mit guten Erwartungen entgegen.

— **Magdeburg, 26. März.** (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sad 8,80—8,90. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad 6,85—7,00. — Ruhig.

— **Bremen, 26. März.** (Baumwolle.) American middling loco 64,25. — Markt.

— **Getreidepreise.** Donnerstag, den 26. März, kosteten 100 Kilo (Weizen: B., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Königsberg R. 15,15—15,25, G. 14,60—15,40. Danzig: B. bis 19,60, R. 14,30—15,30, G. 13,80—16,40. Stettin: B. bis 18,30, R. bis 15,20, G. bis 14,60. Stolp: B. 17,50—18,20, R. 15, G. 14—14,90.

Breslau: B. 17,90—18,10, R. 14,30—14,50, G. 13,30 bis 15,50, H. 14,20—14,40.

Berlin: B. 18,80—19,30, R. 15,50—15,55, G. 14,80—17,90.

Hamburg: B. 19,40—19,60, R. 15,30—15,60, G. 15,50 bis 16,50.

Hannover: B. 18,80, R. 15,30, G. 16,40.

Mannheim: B. 20,50—20,75, R. 16,65, G. 16,50—18,25.

Letzte Nachrichten.

— **Berlin, 26. März.**

Die Stichwahl in Borna-Pegau.

— **Die Stichwahl in Borna-Pegau,** wo der freikonservative Kandidat Generallieutenant v. Liebert, der außer von der Rechten auch von den Nationalliberalen und dem allerdings sehr in der Minderzahl befindlichen Centrum unterstützt wird, gegen den von den Freisinnigen unterstützten sozialdemokratischen Kandidaten Rhyssell um die Palme ringt, hat schon durch die starke Wahlbeteiligung am Vormittag gezeigt, wie heiß der Streit diesmal werden würde. Ueberall an den Straßenecken hängen die Wahlplakate, besonders häufig sieht man die Wahlausrufe des Freisinns gegen den rechtsstehenden Kandidaten, die natürlich von der Sozialdemokratie mit besonderem Eifer verbreitet werden. Das Resultat ist bis zur Stunde noch nicht bekannt, doch zeigt man auf Seiten der Rechten und der Mittelparteien große Zuversicht und rechnet mit einem knappen, aber sicheren Siege von Lieberts.

Verbrechen oder Selbstmord?

— **Mit durchschnittenen Aehle** aufgefunden wurde am Mittwoch in Dublin, der Hauptstadt Irlands, der Burische des kommandierenden Generals von Irland, Sir Arthur Pagets, in der Wohnung des Generals. Hieran werden alle möglichen Gerüchte geknüpft.

Russischer Spion.

— **Ein russischer Major** wurde bei Vorgobeszerce an der siebenbürgischen Grenze verhaftet. Es wurden sehr belastende Zeichnungen und Notizen bei ihm vorgefunden.

Verwandener Kaiserbrief.

— **Ein Kaiserbrief** an die zur katholischen Kirche übergetretene Landgräfin Anna von Hessen, worin der Kaiser vorkommen soll: „Die Religion, zu der du übergetreten bist, habe ich,“ ist im Nachlasse des Kardinals nicht zu finden.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Freitag, den 27. März. Ab. 8. Der Bogen des Odyseus. Anfang 7 Uhr.

Samstag, den 28. März. Ab. 8. Hoffmanns Erzählungen. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater.

Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 27. März. Die spanische Fliege.

Samstag, den 28. März. Auf! Luz Löwenhaupt.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 27. März. 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

8 Uhr im kleinen Saale: Lichtenstein-Abend.

Samstag, 28. März. 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Abends 9 Uhr im kleinen Saale: Réunion.

Dr. Thompson's
Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

Paket 15 Pfennig

Handwerkskammer zu Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Lehrlingswesen in der Damenschneiderei und Putzmacherei betr.

Vielfach ist die irrige Ansicht verbreitet, daß weibliche Lehrlinge in der Damenschneiderei und Putzmacherei nicht unter die für die Handwerkslehrlinge geltenden Vorschriften fallen. Infolgedessen sind vielfach diese Vorschriften auch nicht beachtet, und dadurch die Inhaber der betr. Betriebe in Unannehmlichkeiten und Strafen geraten. Die Gewerbeordnung macht keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Lehrlingen. Folglich gelten alle bezüglich der Vorschriften für beide Arten von Lehrlingen. Für die Damenschneiderei und Putzmacherei ist die Mindestdauer der Lehrzeit für den Bezirk der Handwerkskammer Wiesbaden (Regierungsbezirk Wiesbaden) auf zwei Jahre festgesetzt. Eine Herabsetzung dieser Lehrzeit durch Vertrag ist unzulässig. Entsprechend sind auch für diese weiblichen Lehrlinge die schriftlichen Lehrverträge, frist- und formgerecht (spätestens 4 Wochen nach Beginn der Lehre nach vorgeschriebenem Formular) abzuschließen, und der Handwerkskammer, bezw. dem Vorstand der Innung ein Exemplar hiervon einzureichen. Entsprechend besteht auch für die weiblichen Lehrlinge die Verpflichtung zur Ablegung der Gehilfinnenprüfung. Die Lehrherren, bezw. die Lehrherinnen, haften gesetzlich bei Strafe für die richtige Einhaltung der Vorschriften.

Wiesbaden, den 5. März 1914.

Die Handwerkskammer:

Der Vorsitzende:
Adolf Jung.

Der Syndikus:
Schroeder.

Handwerkskammer zu Wiesbaden.

Eine weitere Gewerbebeförderungseinrichtung.

Die Handwerker des Kammerbezirks, ausschließlich der Stadt Frankfurt am Main, werden auf folgendes aufmerksam gemacht: Die „Allgemeine Gewerbeschule Wiesbaden“ beabsichtigt, mit dem Beginn des neuen Schuljahres einen offenen Zeichenaal einzurichten, in welchen den Handwerkern Gelegenheit geboten ist, ihre Arbeiten zeichnerisch darzustellen und zwar unter Beihilfe des betreffenden Fachlehrers. Damit verbunden ist eine technische und eine künstlerische Beratung in allen gewerblichen Angelegenheiten, sowie eine Beratung in Patent-, Muster- und Markenschutz-Angelegenheiten. Auch sollen in ihrer Existenz bedrohte Gewerbebezüge durch kostenlose Abgabe von Entwürfen unterstützt werden, damit sie ihre Erzeugnisse dem neuzeitlichen Geschmack anpassen und dadurch konkurrenzfähig bleiben können. Die genannte Gewerbeschule unterhält außerdem kunstgewerbliche Fachklassen mit gründlicher, handwerklicher Ausbildung für Dekorationsmaler, Glasmaler, Raumkunst, Naturstudien und Flächenkunst, sowie Buchdruckerkunst. Ferner Tages-, Abend- und Sonntagsschulen für alle Berufe. Nähere Auskunft hierüber erteilt der Direktor der genannten Gewerbeschule. Wir empfehlen den Handwerkern, von diesen Einrichtungen ausgiebigen Gebrauch zu machen und bemerken insbesondere, daß der offene Zeichenaal mit Auskunftsstelle bei Bedarf sofort eröffnet werden soll.

Wiesbaden, den 7. März 1914.

Die Handwerkskammer:

J. A.:

Der Vorsitzende:
Adolf Jung.

Der Syndikus:
Schroeder.

10 schöne neue
Mädchenkleider
8-10 Jahre passend, a 4 Mk.
zu verkaufen.
Wiesbaden, Dantienstr. 51 Pth. p.

3 starke
Einlegschweine
und 2-3 Ferkel
hat abzugeben
Aug. Perborn, Langgasse 48.

Zur Konfirmation
empfehle
Wein
im Faß und in Flaschen
zu billigen Preisen.
Gasthaus J. Rose, hier.

2 **Läufer-schweine**
(1/2-jährig) sehr fräglich, gesunde Tiere,
sind zu verkaufen.
Hintergasse 20.

Die schönste Osterfreude

bildet eine Fußbekleidung, die in Form, Farbe, Material und Schnitt der Frühlingszeit angemessen ist. Im vollsten Masse ist das der Fall bei unseren sämtlichen

Frühjahrs-Neuheiten

Farbige Herren-, Damen- u. Kinderstiefel, speziell Halbschuhe.
Konfirmanden- u. Kommunikantenstiefel.

Kein Rabatt.

Billige Preise.

Schuhhaus Deuser

Bleichstrasse 5, Ecke Helenenstrasse.
Telephon 3780. Telephon 3780.



Sanella

die Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine
pfa. 90 pfg.
Sana-Ges.m.b.H. Cleve.



Carneval- Berein 'Narrhalla', Bierstadt.

Nächsten Samstag, den
28. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr
im Gasthaus „Zum Sam-
brinus“

Jahres-Haupt- Versammlung

wozu wir unsere verehrten Ehren-
mitglieder, sowie Mitglieder ganz
ergebenst einladen.

Es wird um pünktliches und
vollständiges Erscheinen gebeten.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abge-
laufene Vereinsjahr.
2. Kassenbericht des Kassierers
und Entlastung desselben.
3. Neuwahl.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Nach Schluß: Freibier.



Gesellschaft Rätwern Bierstadt.

Samstag, d. 28. März
abends 8 1/2 Uhr

Generalversammlung

im Gasthaus „Zur Krone“.
Um vollständiges Erscheinen
bittet

Der Vorstand.



Sportklub „Athletia“ Bierstadt g-gr. 1904.

Sonntag, den 29. März

Ausflug nach

Kloppenheim

zum Saalbau Engel. Zur Auf-
führung gelangen Gruppier-
ungen und Musterriege.
Auch werden griechisch-
römische Ringkämpfe statt-
finden.

Eintritt frei.

Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
Abmorsch punkt 3 Uhr vom
Vereinslokal Gasthaus „Zur
Krone“.

Der Vorstand.

Eine Monatsfrau

für sofort gesucht. Zu melden Freitag
von 2-6 Uhr.

Bierstadter Höhe 23.

Montag, den 30. März, abends 8 1/2 Uhr
im Gasthaus „Zum Bären“ in Bierstadt

Ein lustiger Abend

Vortragende: Margarete Walfotte-Berlin (Regitationen,
Lieder). Kapellmeister Erwin Feustel (Klavier).

Vortragsfolge:

Stant sans paroles, op. 2, Nr. 3
Trot de Cavallerie

(Erwin Feustel)
Regitationen: Eine Geschichte
Das rechte Wort
Ein Schlegelamen
Kinderanfälle

Lieder zur Laute:

's Buschaun
Niemand hat's geseh'n
Storchensbotenschaft
So ist die Welt
Wat wull de Riel (F. Reuter)
Polonaise Ebur (Erwin Feustel)

Regitationen und Lieder:

Eine Lausbuben-Geschichte
Made in Germany (G. Christoff)
Dibel-Dibel (Hildebrandt)
Knechtoten

Tschalkowsky
N. Rubinstein

Maupassant
Anastasijs Grün
Menzel
N. Johannes

G. Böhm
G. Goethe

Hugo Wolf
Volkslied
Liszt

Adwig Thoma
Nelson
D. Strauß

Eintritt 30 Pfg. — Kinder haben keinen Zutritt.

Zu diesem, einen hohen Kunstgenuss versprechenden
Abend ladet die Einwohnerschaft Bierstadts herzlich ein

Der Kreis-Bildungs-Ausschuß.
Abteilung Bierstadt.

Drucksachen jeder Art

liefert schnell und billig

Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.

Wiesbadener

Kleider-Konsum

15 Michelsberg 15

Ecke Coulinstraße.

Herren-Anzüge

Jünglings- und Knabenanzüge
Konfirmanden-Anzüge,

Stoff-, Leder- und
Manchesterhosen.

Große Auswahl. Billige Preise.

!!! Berufskleidung !!!

Garantie für jedes Stück.

Neu aufgenommen
Frauen- und Kinderstrümpfe.
Weiße und bunte Faltenhemden.

Soeken, Hosenträger, Cravatten,
Biberhemden, Taschentücher, Schürzen